

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1.80 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim Postbezugs 1.50 Mk., mit Beleggeld 1.75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expeditions- und Anzeigenkosten von Freitag bis Montag 7, an Samstagen von 2 1/2 bis 9 Uhr gebührenfrei. — Preis für den Abdruck von 100 Zeilen 2 1/2 Mk. — Preis für den Abdruck von 100 Zeilen 2 1/2 Mk.

Insertionspreis: Für die 6 gespaltene Spaltenbreite oberer Raum 30 Pf., für 10 Zeilen in 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechend ermäßigt. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 155.

Freitag, den 6. Juli 1906.

146. Jahrgang.

Bekanntmachung

Der Herr Regierungs-Präsident hat an Stelle des am 1. April d. Js. nach Mühlberg a. E. verlegten Wasserbauamts Lenz von diesem Tage an den Strommeister Schäfer in Merseburg zum Fischereiaufsicht für das Gebiet der Saale von Weiskens bis Schlopau ernannt.

Merseburg, den 3. Juli 1906.

Der Königliche Landrat.

J. B.

W. v. Zimmernann.

Preis-Deputierter.

Nach § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes sollen die Ortsbehörden alljährlich ein Verzeichnis der in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zu dem Schöffennamen berufen werden können, aufstellen, und es wird jetzt mit der Aufstellung dieses Verzeichnisses für die Zeit vom 1. Januar 1907 bis dahin 1908 vorgegangen.

Um zunächst festzustellen, wer den Erfordernissen des Alters von wenigstens 30 Jahren und des mindestens zweijährigen Wohnsitzes hieselbst genügt, haben wir Formulare drucken und versenden lassen, um deren schleunige und sorgfältige Ausfüllung wir die Hauswirte und resp. Mieter dringend ersuchen.

Merseburg, den 4. Juli 1906.

Der Magistrat.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 9. Juli 1906, abends 6 Uhr.

1. Bereitstellung eines Raumes für einen Winterklausus für landwirtschaftliche Rechnungsführer; damit zusammenhängende Anordnungen.
2. Bildung einer gemischten Kommission für Errichtung eines Gewerbegerichts und eines Kaufmannsgerichts.

Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. Gfster.

(21. Fortsetzung.)

„Sie hier, Harry?“ fließt der Graf heraus. „Wundert Sie das, Herr Graf?“ verlegt Harry scharf.

„Sie hatten mich doch selbst gebeten, hier zu bleiben.“

„Es ist wahr, ich vergaß es...“

„Wie weit sind Sie denn mit dem Bilde gekommen?“ fragte Harry, und ein spöttisches Lächeln zuckte um seine Lippen, das Irene das Blut in die Wangen trieb.

Harry trat an die Staffelei.

„In der Tat — Sie sind nicht fleißig gewesen, Herr Graf. Aber der Kopf zeigt doch schon einige Anzeichen. Nur finde ich den Ausdruck nicht recht wieder gegeben. Es ist eigentümlich, wie schattenhaft der Eindruck ein solcher Entwurf macht. Man könnte meinen, diese Schritte stelle die Mutter des Fräuleins dar...“

„Harry?“

„Was beliebt, Herr Graf?“

„Meinen Sie mich nicht, Harry?“ sprach der Graf dumpf drohend.

„Geben meine Worte Sie verletzt, dann bitte ich um Verzeihung.“

Der Graf rief mit ungestümmter Bewegung das angefangene Bild von der Staffelei und stellte es verkehrt gegen die Wand.

„Ich kann nicht mehr arbeiten, Fräulein Döring“, sagte er in seiner alten, kurzen, mürrischen Weise.

3. Bewilligung der Mittel für Vorrichtungen zum öffentlichen Anschlag der Wettertelegraphen und Wetterarten am Posthause und Abmontierung auf die Wetterarten.

4. Verkauf eines Teils der südlichen Mauer an der Südseite der Seffnerstraße.

Merseburg, den 3. Juli 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Waeg. (1848)

Die am 12. April 1881 zu Klein-Leubusch geborene Dienstmagd **Auflage** Kerschmarz entzieht sich der Fürsorge für ihre Familie. Aufenthalt nachricht erbeten.

Musewitz, am 4. Juli 1906.

Der Stadtrat. (1846)

Ein neuer Erbe der Kaiserkrone.

* Merseburg, 5. Juli.

Gestern, Mittwoch, vormittags um 9 1/2 Uhr, ist in Potsdam die Kronprinzessin Cecilie von Preußen von einem Prinzen entbunden worden.

Während sich Se. Maj. der Kaiser auf der Nordlandreise befindet, hatte sich Ihre Maj. die Kaiserin in das Marmor-Palais zu Potsdam begeben, um der Prinzessin in ihrer schweren Stunde Mut einzusprechen.

Die Geburt des Prinzen ruft in ganz Deutschland große Freude hervor, die Befolge im Hohenzollernhause ist nun menschlichem Ermessen nach auf Jahrzehnte hinaus gesichert.

Die Glückwünsche, welche den Kaiserlichen Großeltern und den Kronprinzlichen Eltern aus allen Kreisen dargebracht werden, kommen aus freudig bewegten Herzen. Mit diesen Wünschen verbindet sich die Hoffnung, daß der junge Prinz einst ein echter Hohenzoller werden möge, ausgerüstet mit all den Tugenden und Vorzügen, welche dieses Herrscher Geschlecht von jeher ausgezeichnet haben, würdig seiner erlauchten Ahnen, stahl zu allem Guten und Edlen.

„Es tut mir leid, Sie bemüht zu haben“, sagte er entschuldigend hinzu.

Die Tränen des Jorns und der Scham traten Irene in die Augen.

„Ich werde Ihnen keine Gelegenheit wieder geben, Herr Graf“, sagte sie stolz, „ich meine, Sie zu bemühen. Ich bedaure, auf Ihre Bitte eingegangen zu sein. Ich darf mich wohl entfernen.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, schritt sie zur Tür hinaus. Die Rosen, welche der Graf ihr gegeben, lagen unbeachtet am Boden.

„Das war ein mißlungener Versuch“, sagte Harry ironisch. „Die junge Dame scheint sehr reizbaren Temperaments zu sein.“

Der Graf hatte sich in einen Sessel geworfen und starrte finster vor sich hin.

„Wer trug die Schuld daran, daß er mißlang, Harry?“ fragte der Graf grollend.

„Die Vergangenheit, Herr Graf“, entgegnete Harry mit Bedeutung. „Wir können nun einmal die Vergangenheit nicht abstreifen wie einen abgetragenen Handschuh. Sie lastet auf uns, wir schleppen sie mit uns einher bis an des Grabes Rand; sie drückt auf unsere neuerwachten Hoffnungen mit Zentnerlast und hemmt jeden Aufschwung. Verzeihen, verzeihen! Resignieren raunt sie uns unaufhörlich zu... Das ist das Leben, Herr Graf.“

„Nein, es ist nicht das Leben“, fuhr Graf Gindafar auf. „Sonst wäre dieses Leben überhaupt nicht lebenswert. Ich will nicht an der Vergangenheit zugrunde gehen! Ich will nicht! Was ist die Vergangenheit?“

„Ein wesenloser Schein — ein Nichts! — Ja, wenn mit der Vergangenheit eine Schuld

Die Berichte, welche bisher in den Zeitungen vorliegen, lassen erkennen, daß die Hofgesellschaft überall, wohin sie gekommen, mit großer, unverfälschter Freude aufgenommen worden ist. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

* **Potsdam**, Marmorpalais, 4. Juli. Das über die Entbindung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin ausgegebene Bulletin lautet: Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin sind heute früh 9 Uhr 15 Minuten von einem kräftigen, gesunden Prinzen entbunden worden. Das Befinden Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit ist den Umständen nach befriedigend — ges.: G. Dum. — ges.: Keller.

* **Potsdam**, 4. Juli. Der Kaiser wurde von dem frohen Ereignis sofort telegraphisch benachrichtigt. — Den Salut feuerte die zweite Batterie des 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiments. — Im Laufe des Vormittags sprachen im Marmorpalais vor: Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise, Prinzessin Leopold, Prinz Friedrich Heinrich von Preußen.

* **Berlin**, 4. Juli. Im Herrenhause hielt der Präsident folgende Ansprache: „Meine Herren! Ich bitte Sie, sich zu erheben. (Die Mitglieder erheben sich.) Ich habe die hohe Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß heute morgen ein Kronprinz geboren worden ist. Das ist die Garantie für drei Generationen des Hohenzollernhauses, und das, meine ich, muß uns alle mit hoher Freude erfüllen, daß wir bei dieser Gelegenheit uns wieder vereinigen können zu dem Ausruf: Es lebe Se. Majestät der Kaiser, der Kronprinz und der neugeborene Prinz, Hoch!“ (Das Haus stimmt begeistert dreimal in den Ruf ein.) Ich darf wohl im Namen des Hauses unsere Glückwünsche Sr. Majestät dem Kaiser und Seiner Königl. Hoheit dem Kronprinzen übermitteln. (Ges. hafter Beifall) — Im A b g e o r d n e t e n -

haufe machte Präsident von Kröze Mitteilung von der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin und erbat und erhielt die Ermächtigung, dem Kaiser und dem Kronprinzen die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

* **Berlin**, 4. Juli. Das frohe Ereignis in unserer Kaiserhause hat allenthalben einen überaus herzlichen, freudigen Nachhall gefunden. Im Laufe des Tages sind aus allen Gegenden des Vaterlandes und aus dem Ausland Glückwunschtelegramme im Marmorpalais eingelaufen. Als erste traf eine besonders herzlich gefaltene Depesche des kaiserlichen Großvaters ein. Auch der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung von Berlin haben an den Kronprinzen bereits ein Glückwunschtelegramm geschickt. Das Befinden der Frau Kronprinzessin war nachmittags ein anhaltend günstiges. Die Kaiserin blieb den ganzen Tag über im Marmorpalais und teilte sich mit den Schwestern der Frau Kronprinzessin in die Pflege der hohen Wöchnerin. Die hohe Frau lehrte erst mit Einbruch der Dunkelheit in das Neue Palais zurück. — Der Kaiser hat noch vor Antritt seiner Nordlandreise den Termin für die Taufe seines neugeborenen Sohnes auf den 12. August d. J. festgesetzt. Ferner soll der Monarch bestimmt haben, daß der junge Prinz den Rufnamen Wilhelm führen solle. Oberhofprediger Dr. Dyrdam werde auf Anordnung des Kaisers die Taufpredigt halten.

Herrenhaus.

* **Berlin**, 4. Juli.

Der Präsident teilt die Geburt eines Prinzen in Potsdam mit, was eine Garantie für drei Generationen des Hohenzollernhauses sei, und bringt ein Hoch auf den Kaiser, den Kronprinzen und den neugeborenen Prinzen aus.

Dich lehren sie zu fürchten. Ich will doch sehen, ob auch verliebte Mädchen diese Vergangenheit nicht fürchten...“

Er lachte leicht auf. „Dann begab er sich in die Bibliothek, die seiner Verwaltung unterstand. Hier befand sich auch ein großer Schrank, in dem die wichtigsten Dokumente der Besichtigung und der Korrespondenz des Grafen aufbewahrt wurden. Da der Graf dem Doktor Harry vertrauensvoll die Ordnung dieser Papiere übergeben hatte, so befah dieser einen tiefen Einblick in alle Verhältnisse des glücklichen Hauses. Wohl eine Stunde lang suchte Harry in diesen Papieren umher, bis er ein Päckchen Briefe fand, das mit einem alten verbliebenen Bande umschlungen war. Mit einem triumphierenden Lächeln löste er das Band und las die einzelnen alten Briefe durch.“

„Es ist so wie ich vermutete“, sprach er leise vor sich hin. „Jetzt habe ich das Mittel, Herr Graf, um Sie von einem irrthümlichen Schritt abzuhalten und mich an diesem übermüthigen Mädchen zu rächen...“

Er steckte die alten vergilbten Briefe in seine Brusttasche. Dann schritt er in Nachdenken verfunken eine Zeit lang in der Bibliothek auf und ab, nahm die Briefe wieder vor, prüfte sie nochmals und traf eine sorgfältige Auswahl, welche er dann wieder zu sich steckte.

„Das wird genügen“, murmelte er, verließ die übrigen Briefe wieder in den Schrank und verließ die Bibliothek.

(Fortsetzung folgt.)

Dann steckte er die Blumen in eine mit Wasser gefüllte Vase und schritt über die Veranda in den Park hinaus.

Harry klopfte ihm finster nach.

„Es war noch stets vergeblich, verliebten Loren Vernunft zu predigen“, murmelte er zwischen den Zähnen. „Aber ich halte Dich an einer festen Kette, mein Herr Graf. Du führstest die Vergangenheit nicht, so will ich

Hierauf wurden in der Schlussberatung die Staatsverträge mit Braunschweig und Bremen zur Regelung der Lotterieverhältnisse und das Gesetz zur Ergänzung des Kommunalabgabengesetzes genehmigt.

Dann wird die Spezialberatung des Volksschulunterhaltungsgesetzes fortgesetzt. Der gestern zu Paragraph 23 angenommene Antrag Kelling wird auch heute angenommen. Sodann wird der strittige Absatz des Paragraphen 30 angenommen. Die Paragraphen 43 und 44 gelangen ebenfalls zur Annahme. Nach § 45 können durch Gemeindefestsetzung oder auf Anordnung der Schulaufsichtsbehörde für eine oder mehrere Volksschulen Schulkommissionen eingesetzt werden.

Ein Attentat auf den deutschen Kaiser geplant?

Aus Seattle im Staate Washington wird gemeldet, daß die dortige Polizei nach einer auf Wunsch der deutschen Regierung veranfaßten Untersuchung in dem früher von einem gewissen August Rosenbergher bewohnten Hause eine Hausdurchsuchung vornahm, wobei eine vollständige Einrichtung zur Herstellung von Höllemaschinen aufgefunden wurde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

- Berlin, 4. Juli. (Sohnnachrichten). Der Kaiser befindet sich auf der Nordlandreise. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.
Braunschweig, 4. Juli. Der Zentralverband norddeutscher Bauereien, umfassend die Bezirkegruppen Braunschweig, Bremen, Vermland, Hannover, Kiel, Leipzig und Magdeburg, erhobte den Festlotterpreis um zwei Mark.
Duisburg, 4. Juli. Um dem infolge des noch andauernden Ausfalls der Holzarbeiter entstandenen Mangel an Arbeitskräften abzuwehren, haben die hiesigen großen Holzfirmen sechs Mann des 57. Infanterieregiments aus Wehl kommen lassen, die beim Sägen der mit Holz beladenen Schiffe im Hafen behilflich sind.

nahmen seien in Vorbereitung. Das nämliche Blatt nennt als Gewährsmann des Abg. Erzberger jenen früheren Beamten Pöplau, über den im Reichstag in den Sitzungen vom 14. und 15. Januar 1905 ausführlich verhandelt worden ist.

Jork (Niederlausitz), 3. Juli. Die Zahl der ausständigen Textilarbeiter beträgt gegenwärtig etwa 6500. Gestern fanden zwei Textilarbeiter-Versammlungen statt, in welchen je eine neungliedrige Kommission gewählt wurde, die mit den Arbeitgebern in Unterhandlung treten soll. Die Fabrikanten ihrerseits beschloßen, ihre Betriebe offen zu halten.

Aus Rußland.

Es liegen folgende Meldungen vor:
Petersburg, 4. Juli. Die Torpedoflotte hat Befehl erhalten, die ganze finnländische Küste abzupatrouillieren, alle Häfen streng zu beobachten, etwaige Schiffsverluste und Verstecke, wo heimlich Waffen und Munition gelandet und verborgen werden könnten, zu ermitteln, überhaupt alle Vorgänge auf See und an den Küsten scharf zu überwachen. Einige Torpedoboote wurden mit derselben Aufgabe im Ladoga-See betraut.
Petersburg, 3. Juli. Ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden des Petersburger Militärbezirks und der Garde ordnet an, gegen den Kommandeur sowie gegen den Bataillonskommandeur, die Kompaniechefen sowie gegen die übrigen Offiziere und Mannschaften des aufgelösten ersten Bataillons des Preobraschenski-Regiments eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen dem Gericht zu übergeben.

Colales.

Mersburg, 5. Juli.
Gesaggt hatten gestern nachmittag anlässlich der Geburt eines Sohnes Sr. K. Hof. des Kronprinzen und Ihrer K. Hof. der Kronprinzessin die öffentlichen Gebäude. Das "Freisblatt" hatte die Nachricht teils durch Gerücht bekannt gemacht, teils hatte dieselbe noch Aufnahme im Blatt selbst finden können.
Personalnotiz. Der Kataster-Landmesser v. d. Ahe ist zum Kataster-Kontrollleur in Weidum (Westfalen) ernannt worden.
Wegen Festsetzung des Bierpreises werden morgen die Hauptwirth im "Tivoli" beraten. Von einer hiesigen frequenten Gastwirtschaft ist bekannt, daß sie auf keinen Fall den Preis erhöhen wird.
Ein Gewitter ging heute vormittag gegen 9 Uhr über unserer Stadt nieder.

Provinz und Umgegend.

Halle, 4. Juli. In der Sitzung der Handwerkskammer wurden Wahlen vorgenommen. Als Vorsitzender wurde Herr Tischler-Obermeister Anton Schöndorf-Halle wiedergewählt, zu ferneren Vorstandsmitgliedern die Herren Klempnermeister Karl Grede-Halle, Buchdruckereibesitzer Emil Günzler-Naumburg, Bäckereimeister Oscar Klappenburg-Mersburg und Barbierherren Eduard Laue-Weißfels. Ferner wurden drei Mitglieder der ständigen drei Ausschüsse für das Rechnungsweisen, Rechnungsausfluß und Berufungsausfluß gewählt. Dann wurden noch die Wahlen für die Kommission betr. Errichtung einer Krankenkasse für selbstständige Handwerker vorgenommen. Von der Verammlung wurden hierfür fünf Mitglieder gewählt, nämlich die Herren Schulzrademeyer Gustav Diekmann-Elfenwerda, Malermeister Fritz Hermann-Wittenberg, Schulzrademeyer Otto Günther-Beitz, Mechaniker Richard Leeemann-Halle und Schlossermeister Ernst Kura-Naumburg. Zwei weitere Mitglieder dieser selbstständigen Kommission wird der Vorstand noch wählen.
Halle, 3. Juli. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Der 22jährige Schweizer H. G.

aus Wünschendorf, der schon öfter wegen Gewaltthaten verurteilt ist, wurde heute wegen gefährlicher Körperverletzung schon wieder zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Am 25. Mai war er mit mehreren anderen Schweizern nach Lauchstädt zum Tanzvergnügen gegangen. Dort hatten sich 20 Wünschendorfer Knechte eingefunden. Diese sollen den Schweizern, weil letztere meist Fremde sind, sehr feindselig gesinnt sein und sie schon oft mit Steinen geworfen haben. Auf dem Heimwege habe ein Mädchen den Schweizern warnend zugerufen: "Nehmt euch in acht, die Knechte wollen euch heute was!" Vor Eintritt des Heimweges am Mitternacht ließ sich G. von einem Witschweizer, der zwei Messer bei sich hatte, eins zur Aushilfe geben, — "weil wir uns vorsehen wollten." Einer der Schweizer schloß sogar einen Dolch mit sich. Kurz hinter Lauchstädt seien ihnen dann die Knechte schon auf den Hacken gewesen. Immerfort hätten sie anzügliche Redensarten gemacht. Endlich hätten sie sich ihnen mitten in den Weg gestellt, und nun sei auch auf der Stelle die Pauerei losgegangen. Das Ende war, daß der 18jährige Knecht Otto Bauer von G. drei ziemlich gefährliche Messerschläge über und unter den linken Arm und in die Hüfte erhielt. Nach einem vierstündlichen Krankenlager in der hiesigen Klinik ist er noch immer nicht geheilt, sondern bis heute noch arbeitsunfähig.

Dölsau, 3. Juli. Am vergangenen Sonntag fand, vom schönsten Sommerwetter begünstigt, unser Missionsfest statt, zu dem wie alljährlich zahlreiche Besucher aus allen umliegenden Ortschaften und aus den benachbarten Städten gekommen waren. In frühlichem Zuge unter Trommelschall und bei den Marschmärgen des Posamentenchores aus Halle zogen die Schulkinder aus Dölsau, Zwiemen, Köstlich, Gorbarg, Böfchen und Köpzig durch den Schloßpark nach dem schon geschmückten Festplatz, der in diesem Jahre mit Müchigkeit auf die Höhe der Kuppe verlegt war; wie wir hören fand diese Verlegung allgemeinen Beifall. In der Festpredigt, der das Wort Johannes 10 B. 28 (ich gebe ihnen das ewige Leben) zugrunde lag, schilderte Herr Pastor Kamahl-Neugattersleben in warmen und beredten Worten den Segen, den Jesus als der Bringer des Lebens für Christen und Heiden durch sein Evangelium gebracht hat und bringt, wie es die Mission immer wieder zeigt. Daraus folgt aber auch für uns eine große Aufgabe, daß wir auch an unserem Teile helfen, den Heiden das Wort des Lebens zu bringen. Den Festbericht gab Herr Missionsdirektor Knauth-Berlin. In lebendigen, aus frischer Anschauung fließenden Schilderungen zeigte er, wie Jesus Christus auch für die Heiden noch immer der rechte Betreuer ist, der sie frei macht von den Fesseln des Aberglaubens und der Sünde. In größter Anschaulichkeit schilderte der Redner an einzelnen Beispielen, die er in Indien kennen gelernt hatte, die befreiende Kraft des Heilandes, dem auch in Indien schon die Kinderherzen entgegenzuschlagen, wenn ihnen sein Wort gebracht wird. Ein Verkauf von Missionschriften und eine Kollekte mit recht erfreulichem Ergebnis bildete den Abschluß des Festes.

Groß-Zabary, 4. Juli. In seinem Gasthose "Zum Jüngelberg" kürzte der Gastwirt Fritz Mieth die Kellertreppe herab und brach das Genick.
Fährendorf, 2. Juli. Allgemeine Teilnahme hat das nach langem Leiden am 29. Juni erfolgte Hinscheiden eines in weitesten Kreisen bekannten und überall beliebten Mannes erregt: des Fährermeisters Wirtkfel, der seit achtzehn Jahren das Amt eines Fährermeisters an der hiesigen Ueberfährtstelle versah. Jedermann hatte den alten Herrn gern, der bei Tag wie bei Nacht in freundlicher, nie verdrießlicher Weise seines Amtes wartete. Diese Heiligkeit, deren er sich bei Begehren erfreut hatte, zeigte sich auch heute bei seiner Beerdigung. Außer einer großen Zahl Gemeindeführer, die den Sarg mit Blumen und Kränzen in lippiger Fülle bedeckten, war auch der Kriegerverein von Reußberg und Umgegend erschienen, sowie eine Deputation der Fährerinnung zu Werseburg. Beide hatten ihre Fahnen mitgebracht, von denen besonders die der Fährer durch ihr ehrwürdiges Aussehen auffallen. Nachdem der amtierende Geistliche, Herr Pastor Vallin aus Spergau, im Trauerzuge die übliche Liturgie verlesen hatte, setzte sich der Zug unter den Klängen des Chopin'schen Trauermarsches in Bewegung. Voran wurden die Orden des Verstorbenen getragen. Auf dem Gottesacker in Kirchdorf hielt Herr Pfarrer Vallin eine ergebende Gedächtnisrede auf den Entschlafenen, der ihn als Menschen, Familienvater und Christen schilderte. Nach erteiltem Segen gab eine

Sektion des Kriegervereins drei Salven über das offene Grab des alten Seemanns, der 3. Juni unter dem alten Prinzen Waldert gedient hatte und 1870 zur Gewerbe eingezogen gewesen war. Mag er nun in der stillen Friedhofstiefe ausruhen von seinen Werken, unter denen auch die Rettung mehrerer Menschenleben zu verzeichnen ist. (M. G.)

Gnewitz, 3. Juli. Das früher Albert Franke's Gut hierseits ist durch Kauf in den Besitz des Fährermeisters Werthold übergegangen.

Torgau, 3. Juli. Der 17 Jahre alte Fährer im Infanterie-Regiment Nr. 72, v. Kotosky, hat sich heute vormittag in seiner Wohnung im Schlosse Parkensfeld erschossen.

Grütz, 3. Juli. In eine läßle Lage versetzt ist hier der Aufsichtsrat und Vorstand des Konsumvereins für Grütz und Umgegend. Er hatte einen Lagerhalter wegen persönlicher Differenzen gekündigt. Der Mann ließ sich dies nicht gefallen, und seine Freunde veranlaßten die mit außerordentlicher Generalversammlung, die mit allen gegen 3 Stimmen beschloß, die Kündigung sei ungültig. Dem Vorstand und Aufsichtsrat, der bereits einen neuen Lagerhalter engagiert, wurde nahegelegt, die Konsequenzen aus dem Generalversammlungsbeschlusse zu ziehen. Das vierstündliche Geheiß für die Neuvengastung werden sie ohnehin zahlen müssen.

Vermischtes.

Berlin, 4. Juli. Zu dem Unglücksfall auf dem Döberitzer Schießplatz, bei dem wie gemeldet wurde, ein Kanonier sein Leben lassen mußte, während sein Batteriechef, Hauptmann Meyer von Rosenhan, durch Ueberfahren und vier Kanoniere durch Räumungen infolge Mißglückes leichter verletzt wurden, wissen Berliner Wähler noch folgendes zu melden: Das 1. Garde-Batterie-Regiment war in der Frühe zu einer Feldübung nach dem Döberitzer Schießplatz ausgerückt und war auf dem weiligen Gelände südlich von dem Dorfe Droyz hinter einer kleinen Höhe in Stellung gelassen. In entsprechender Entfernung hinter den abgeräumten Gefährten standen, durch eine Geländehöhe gegen Sicht geschützt, die Proben mit ihrer Bespannung — glücklicherweise, da es sich nicht um eine Schießübung handelte, ohne Munition. — Es war gegen 7 1/2 Uhr morgens, als das mittlere weite heraufgezogene Gewicht sich mit solcher Schwere über dem abendigen Regiment entlastete, daß alle Kanoniere unter der Einwirkung von Donner und Blitz unruhig wurden und nur mühsam von den Bedienungsmannschaften beibehalten werden konnten. Mißglück schlug ein Blitzstrahl in die Höhe des 1. Geschützes der 6. Batterie, zertrennte die, ohne zu zünden, weisse Johann als viertes den am Kopf des 3. Geschützes stehenden Batteriechef Kanonier Hoyer, der sich nachher auch das Tier erschlagen hatte, in die Erde. Vier weitere Kanoniere wurden geküßt. Durch den Schreden, der die Pferde ergriff, entstand ein fürchterliches Durcheinander. Vergeblich suchten die Bedienungsmannschaften der verbliebenen Geschütze, die verbliebenen Tiere zu halten. Sie stimmten zum Teil, nachdem sie sich von ihren Strängen losgerissen hatten, davon; einige rissen die Proben hinter sich her, wodurch der Batteriechef von Notenan umgerissen und leicht verletzt wurde. Zwei von den zitternden Pferden liefen blindlings in einen nahegelegenen Sumpf, wo sie ertranken, da es nicht möglich war, sie rechtzeitig zu heben. — Als ein großes Glück im Unglück ist zu betrachten, daß sich der Vorfall nicht während einer Schießübung ereignete. Seine Folgen wären sonst schwerlich weit schwerer gewesen. Dem Verletzten geht es bis auf einen Kanonier, der eine Verwundung der Hüftgelenke erlitten hat, verhältnismäßig gut. Sie sind einwilligen in Döberitzer Baracken untergebracht worden.

Leipzig, 2. Juli. Ihren Mann aus Versehen vergriffen hat die in Schönefeld wohnende Ehefrau des Eisenbahnbeamten (Schirmmanns) Senfer. Er hatte sich ein Bajonettenmesser zugezogen und infolgedessen am Mittwoch krank gemeldet. Der Arzt hatte nun eine Medizin zu anderen Zwecken als zum Einnehmen verschrieben und wollte selbst die Medizin anwenden. Die Frau hatte aber noch vor Antritt des Arztes ihrem Manne einige Löcher voll eingegeben, und dieser ist an Vergiftung nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Dingolfing, 3. Juli. In der Nähe von Kronberg wurde heute morgen in einem Kleider die glücklich zugeworfene Leiche der 19jährigen Marie Dingolfing aufgefunden. Die Leiche wies zahlreiche Messerschläge auf; der Mörder hatte das abgebrochene Messer in dem Körper stecken lassen. Als Mörder wird der Stiefvater des Mädchens, ein ein haderlos anlässiger Wärlter, bezeichnet. Neben der Leiche lagen Kleidungsstücke und ein Kranz, den die Ehefrau, die auf einer Hochzeit gewesen war, am Kopfe trug.

Gerichtszeitung.

Magdeburg, 3. Juli. Wegen Raubmordes verurteilt am Dienstag das Schurgenrudel des Steinbruder Ernst Wilde zum Tode. Er hatte am 23. März d. J. den pensionierten Bahnwärter Pennig, der in einem kleinen an der Oberstraße Brandenburg-Gr. Wühlern gelegenen Hühnerhof ein Schanzgeschäft betrieb, durch Schießen mit einem Hammer und drei Revolverkugeln getödtet und dann beraubt. Nach der Tat war er infolge des reichlich genossenen Mißwols eingeklinket und so von einem zufällig eintretenden Gaste entdeckt worden. Der Mörder nahm das Urteil völlig gleichgültig auf.

Brand der Michaelis-Kirche.

Hamburg, 4. Juli. Ueber den Brand wird weiterhin gemeldet: Schon bei der Verlöblich konnte man die ungeheure schwarze Rauchwolke sehen, die nach dem Ausbruch über der Kirche lastete, gleichsam als hätte der Feuer die Wände aufgestoßen. Eine Minute nach 2 Uhr waren wir am Plage. Schon begannen an dem Turme das glühende Kupfer und die Zinnplatten herunterzuleiten, der Rauch wurde geringer, aber desto heller loberten die Flammen. Die Wut der brennenden Turms verengte sich mit dem brennenden Sonnenlicht, das es auf den Plage vor der Kirche und in den angrenzenden Straßen kaum auszuhalten war. Untere Straße Feuerwehr war schon mit drei Zügen zur Stelle, als wir eintrafen. Auf den ersten Blick konnte man sehen, daß die Kirche verloren war; keine menschliche Macht hätte sie mehr retten können. Gerüchte durchdrangen das Publikum, doch man den Türmer und seine Frau auf der Galerie des Turms händelnd gesehen haben sollte; sie sollten nach den Gerüchten lebendiges Lebes verbrannt sein. Obgleich dies ist, daß die Uhrmacher, die die Turms reparierten, vom Feuer überlagert und im Turme lebendig verbrannt seien. Diese Gerüchte stangen allerdings etwas Unwahrscheinliches und haben sich nicht bestätigt. Noch nie seit dem großen Brande von 1842 hat Hamburg wieder ein so schaurig schönes Bild gesehen, als dieser Brand seines Wahrscheinlichen, den ein Spiel des Schicksals, der große Brand von 1842 verdrängt hat. Es war die einzige alte Kirche, die sich aus Hamburgs Vergangenheit in unsere Tage hindurcherhalten hat. Seine Flammen schlugen in die rote Zelt hinein ein Zeichen, daß die Kupferbedachung in Gas verbrannte. Um 3 Uhr fielen die Zifferblätter der Uhr mit dem brennenden Kranz herab, und jetzt folgte bald Balken auf Balken, Stange auf Stange, Platte auf Platte. Es war punkt 3 Uhr, als mit dumpfem Krachen die ganze Bestattung des Turms herabfiel und die lobenden Türmer teils auf die Nachbargärten, teils auf die Straße geschleudert wurden. Man konnte durch das wie toglühende Feuer aussehende Waldgeräusch fast hindurch sehen, aber noch immer stand die Luft so gutartlich frisch, kühl und, auch ihnen das putzgrüne grüne Feldbach, und noch immer die Wetterfahne, die in der Höhe herumwirbelte. Unzählige Menschenmengen hatten sich inzwischen auf dem Plage angesammelt und konnten sich nur mit Gewalt zurückbewegen. In einigen Minuten waren die Schutteleute gekommen, mit blauer Farbe vorzugehen. Von jenseit der Zuhauer selbst, denn je Befunde konnte die lobende Turmsmaße einströmen und die aufschlagenden und spritzenden Feuerballen hätten viele zermalmen können. Alle Häuser im Umkreis der Kirche waren geräumt worden, um es gewählte einen schlanen, unbehinderten Weg zu lassen, um die verlassenen Väter, wo alles an seinem Plage stand und lag, wie die hincusgerietenen oder hinausgeführten Bewohner es verlassen hatten. Meinende Frauen, schreiende Kinder liefen vorüber oder wurden von den Sanitätsmännern weggebracht. Nur wenige hatten irgendwelchen Baustoff in ein Bündel genommen und schlepten ihn davon. Unheimlich knatterte und prasselte es vom Turme herüber, die Telegraphdrähte, die Drähte der elektrischen Straßenbahnleitung zerfielen und führten zum Teil herab. Essenstangen an den Fensterläden glühten, und aus den Mägen des Platters quoll glühende Flüssigkeit herab, wenn man die Schutteleute. Aus dem Michaeliskircheplatz hielten die Mannschaften der Feuerlöschzüge die Pferde; wenn große Wägen mit dumpfem Stöhnen gerollt, prüffelten oder die Dampfströme lüelende Löse ausströmen, gerieten die durch die Hitze, den Rauch und die lobenden Flammen wild gewordenen Tiere in die heftige Erregung. Es war 3 Uhr, als ich sah gerade auf die Uhr und wurde durch einen allgemeinen Schrei des Entsetzens emporgeschreckt, als das glühende Gerüst des Turms mit ungeheurerer Krachen prasselte, stehend unter Rauch und Dampf in sich zusammenzusinken begann. Der alte St. Michael eroberte wie ein Feld; der Boden brannte durch die Säulen, aufrecht stand das Feldbach und die Wetterfahne, als er langsam und majestätisch in den hohen Krater des unteren Turmgewölbes hineinbrang. Erst in diesem Augenblick sah man, wie Holz und Stütze er gewen war, denn wie Jovage erschienen unter die Feuerwolke, die sich mit Glorpprinz vor dem Turm nach unten schoben und Trümmern zu retten versuchten. Ein Wunder ist es, daß aufsehend niemand erschlagen wurde. Wäre der Turm nicht in sich zusammengefallen, sondern nach außen gestürzt, so hätte es sicher zahlreiche Menschenleben gekostet. Ein Schrei und ein Befehl ging durch die Menge, als Hamburgs Stolz und Stierde zu verschwinden war. Eine ungeheure schwarze Wolke quoll und schwoll aus dem Turmrumpl heraus, dann brachen wieder die lobenden Flammen hervor.

Hamburg, 4. Juli. In dem Erglänze blanke gewollt. Die Straße ist fast gänzlich vom Erdboden verschwunden. Kein einziges Haus ist geblieben; da, wo die Straße sich befand, liegen hoch aufgeliert Schutt und Geröllmassen. Bis tief in die Nacht hinein schlugen die Flammen hervor. Was nicht zu retten war, überließ die Feuerwehr seinem Schicksal, nur der Rettung der immer wieder in Brand geratenden, noch unbeschädigt gebliebenen Häuser galt das Bemühen der Löschmannschaft. Müdig, nicht achtend der eigenen Gefahr, künftigen sie vorwärts, die glühend heißen Wändlungsprobe der Schläuche in den Händen gegen das entseffelte Flammenmeer. Eine dicke Rauchwolke zog über ganz Hamburg. Neunzüge der Feuerwehr mit ihrem gesamten Wagenpark, die großen Dampfpirzen, die über 3000 Liter Wasser in der Minute schleudern, waren alle im Kreise um die Brandstelle postiert. Aber ihr Wasser verduffelte, es es das Feuermeer traf. Wie viele Menschenleben das Feuer gefordert hat, ist noch nicht ermittelt. Mit Bestimmtheit

ist zu sagen, daß der Türmer Beuerle sowie ein Feuerwehmann des Zuges 3, der bereits 30 Jahre im Dienste steht, ein Opfer der Flammen geworden sind.

Kleines Feuilleton.

Im Betrugsprozeß gegen den Major A. D. von Zander wurden in der Montag-Nachmittagssitzung die beiden berechtigten Tagelöhner vernommen, die im Auftrage des Angeklagten die Einrichtung v. Zanders toziert haben. Ihre Schätzung lautete auf 7700 bis 9000 M. ausschließlich des Silberzeuges. — Hierauf wird die Verhandlung der Betrugsfälle fortgesetzt. Es finden sich weitere Bestellungen von 190 M. für Silber, 101 M. für Kindergeräthe, 154 M. für Kinderspielzeug, 408 M. für Alumentische, 40 M. für Bücher aus einer evangelischen Buchhandlung, darunter ein Buch über das Leben der deutschen Pastorenfrau. Eine Firma hat für 578 M. Treppenkäuser nach Walthingerode geliefert. Als Bezahlung erhielt sie eine Aktie der „Gemeinnützigen Stein- und Bergbau-Gesellschaft“. Inzwischen erfolgte die Verhaftung Zanders, und der Vorstand der Bergbaugesellschaft teilte der Firma mit, daß v. Zander kein Verfügungsrecht über die Aktie hätte. Die Firma hat diese aber als Pfand behalten. — Bei einer Pelzwarenfirma hat Frau v. Zander Pelzwaren im Werte von 480 M. bestellt. — Vorl. Angeklagte, welche Verwendung hatten Sie für zwei Persianeobas zu je 150 M.? — Frau v. Zander: Eine davon habe ich meiner Schwester und eine meiner Gesellschafterin Mitz Thompson geschenkt. — Vorl.: Nach den bisherigen Feststellungen haben Sie dieser Dame zu Weihnachten 1904 eine Pelzboa, zwei Brillantnadeln, zwei Brillantbrochen und eine Nähmaschine geschenkt. Frau v. Zander: Das Schenken macht mir Freude. — Vorl.: Aber das Begehren hätte den Lieferanten auch Freude gemacht. (Heiterkeit.) — Angeklagter v. Zander: Ich hatte bei einer früheren Zahlung von 600 M. an die Pelz-firma diese geben, meiner Frau keinen Kredit zu bewilligen. — Staatsanwalt: Ganz richtig aber nachher haben Sie der Firma einen Brief geschrieben, Sie hätten einen großen Prozeß mit einem Objekt von 300000 M. haben in zweiter Instanz gewonnen. Warum haben Sie kein einziges Mal ganz wahrheitsgemäß angegeben, daß Sie den Prozeß in erster Instanz verloren haben? — Vorl.: So hätten Sie wahrheitsgemäß... Angeklagter v. Zander (einschuldig): Herr Präsident, ich habe immer die volle Wahrheit gesagt. — Vorl. (sehr erregt): Sie verbitte mit das. Ich lasse mich ein für allemal nicht unterbrechen. — Angeklagter: Ich habe niemals wissenschaftlich etwas Unwahres gesagt. Das verstoß gegen meine Ehre, und die werde ich bis zu meinem letzten Atemzuge verteidigen. — Vorl.: Ich bitte Sie, sich diese Verweigerung nur recht genau zu merken. — Der letzte Verurteilung 6 trifft die Spielwarenfabrik Hildburghausen in Breslau, von der die Angeklagte ebenfalls Weihnachten 1904 ein Kinderautomobil für 34 Mk. und anderes Kinderpielzeug gekauft hat. — Major von Zander: Als ich am Weihnachtsabend von London nach Halle kam, nahm mir gleich vor der Praxier ein Briefträger 350 Mk. für eine Maßnahmenmeldung für Spielwaren ab. — Medizinischer Sachverständiger Professor Vonnhöfer-Breslau: Herr Major, daß Ihre Frau selber niemals in diesem Umfange verschwunden? — Angell.: Ich bin selbst auf tiefste erschüttert und erschreckt von dem Umfange ihrer Bestellungen. — Nach der Mittagspause machte der Angeklagte v. Zander den Eindruck völliger Erschöpfung. An Stelle seiner früheren lebhaften Betreibung ist ein auffallend apathisches Wesen getreten. Der Vorsitzende läßt ihn von Zeit zu Zeit Erfrischungen reichen. Auch einer der Geschworenen erklärte, daß er infolge der stickigen Luft in dem überfüllten Schwurgerichtssaal sich unwohl fühle. Es sei sehr wünschenswert, den Prozeß womöglich in ein paar Darstellungen zu Ende zu bringen, da die Geschworenen, je länger die Verhandlungen sich hinzügel, um so weniger in der Lage seien, diesen genau zu folgen. — Der Vorsitzende bedauert das Unwohlsein um so mehr, als bereits beide Befragte geschworene an Stelle erkrankter Geschworener getreten seien. Ein neuer Erkrankungsfall würde die Fortsetzung der Verhandlung unmöglich machen. Aber über 3 Uhr nachmittags hinaus zu tagen, halte er für unmöglich, da sowohl der Gerichtshof als auch die Anklagebehörde und die Verteidigung sich auf den nächsten Tag vorbereiten müßten. — Es werden dann Tagesbedürfnisse des Angeklagten von Anfang Januar bis 2. April 1903 verlesen, um fest-

zustellen, ob er sich seiner Zahlungsunfähigkeit zu jener Zeit bewusst gewesen sei: 3. Januar Kurzbücher Brief von Marie. Hoffentlich nur die erste Wut über ihre Entmündigung. — Staatsanwalt: Die Angeklagte erfuhr also schon im Januar und nicht erst im April von ihrer Entmündigung. — Vert. R. A. Wie: Im April wurde die Entmündigung veröffentlicht. — 5. Januar. Es wäre einfach mein Ende, wenn Vätig mich jetzt im Stich ließe. 12. Januar. Marie hat zum Diner viel zu viel gegeben, aber es war sehr nett. Auch ich trage den Tod im Herzen. 20. Januar. Von Marie erhielt ich ein zürendes Gedicht auf dem Papier, das ich ihr zu Weihnachten geschenkt habe. 27. Januar. Kaisers Geburtstag glücklich überstanden. Meine Rede war hoffentlich auch nicht schlecht. 28. Januar. Ich trat Dr. F. der noch immer von fernern her besneht war. 29. Januar. Das Kesselstreben der Gänderiger gegen mich ist eröffnet. Ich habe an den Greiser Oria geschrieben. 30. Januar. Mein 50. Geburtstag. Erst abends beim Fest wurde es gemittelt. Marie hat das Trinken und Rauchen aufgegeben. — 2. Febr. Disziplinskommandeur ließ mich andeuten, daß ich meiner Schulden wegen ehegerichtliche Unternehmung gegen mich beantragen solle. Weder den Abschied einreichen, auch ohne das neue Pensionsgesetz abzuwarten. Der Zusammenbruch läßt sich doch nicht aufhalten. Ein Kamerad hat sich wegen Schulden das Leben genommen. 5. Februar. Als ich telefonisch aus Schmöderle angerufen wurde, fürchtete ich, daß sich Marie ein Leid angetan habe. Ich war sehr erschüttert; ich habe sie doch wohl sehr lieb. 10. Febr. Im „Mauerkranz“ inobete ich mit dem Landrat. Gatte schon einmal über 400 Mk. gewonnen. 11. Febr. Ich habe ich wirklich den Abschied angenommen und kann machen, was ich will. Ich fürchte, es wird doch schon zu spät sein. 12. Februar. Wenn der Verkauf von Schmöderle nicht zustande kommt, ist die Substanz nicht zu vermeiden. 14. Februar. Marie nannte mich einen Dummler und unzuverlässigen Mann. Das eigene Gewissen würgt mir Schlimmeres vor. 16. Februar. Es war wieder viel zu großartig, drei Gänge. Als, wie ich das habe, wenn man seine Schulden nicht bezahlen kann! 24. Februar. Abends war Marie total betrunken. Sie laete mich Dinge, die mehr als stark sind. 25. Februar. Ich fuhr dritter Klasse nach Walthingerode. Wie verabredet mit dem Reichstagsabgeordneten Horn eine Fährschiff. 8. März. Kaufte ohne einen Penny Geld 1000 Anteile an der Victoria-Lobstfeld-Alten-Gesellschaft. 15. März. Ich fuhr nach Magdeburg, aber nach der falschen Richtung. O Gott, was soll aus meinen Spekulationen werden. Alles hängt in der Luft ohne Geld. 18. März. Heute spricht das Reichsgericht das Urteil. Heute entscheidet es sich, ob meine Familie glücklich oder unglücklich werden soll. 20. März. Weder im Zentralhotel noch im Continentalhotel bekam ich etwas geborgt, mußte die Sachen zurücklassen. 25. März. Ich fische zu hoch, daß er mir und den Weinen aus der Not helfen möge. 26. März. Marie schrieb einen Brief, daß wir nicht vor dem Konturs känden. Ich habe an Vätig geschrieben, daß er das Mobilat kaufen solle, damit die Sachen nicht verpfändet werden können.

Dominik - Wechsel. Der ehemalige Pastor, Herr Dr. theol. und Dichter Gultav Passon wird, wie uns aus Meldorf mitgeteilt wird, diesen Ort demnächst verlassen, um sich in Blankensee bei Hamburg anzusiedeln, wo er sich eine Villa bauen läßt. In Meldorf soll die Situation für ihn unbefriedigend geworden sein, weil man ihm die Schilderung der dortigen Bevölkerung im Zusammenhang mit seinen bedenklichen moralischen Anschauungen in seinem Roman „Hilgenriet“ sehr übel genommen hat. Auch sein persönliches Verhalten soll dazu beigetragen haben. Diese Nachricht, die uns mit sehr auffallenden Details, von deren Erwähnung wir absehen, neulich schon gung, findet ihre Bestätigung in einem Inserat des „Berl. Tagbl.“ in welchem die Villa Frenzens in Meldorf (Dithmarschen) mit 14 Morgen Garten- und Ackerland zum Verkauf anboten wird.

Der Roman der Krankenschwester. Wie ein Roman muten die Lebensnisse der Krankenschwester Emma Fellen aus Charlottenburg an, die unter der Anklage des Betrugs vor der Darmstädter Strafkammer stand. Die Angeklagte widmete sich ursprünglich mit Eifer ihrem Berufe und lernte eines Tages, als sie als Pflegerin in einem Berliner Krankenhaus wirkte, im Jahre 1899 einen jungen Offizier aus einer süddeutschen Garnison kennen, der in die Reichshauptstadt kommandiert war. Der junge Leutnant verlebte sich bald in das interessante junge Mädchen und sie traten in Beziehung zu einander. Die Fellen legte sich, um einen früheren Fehltritt zu verbergen, einen falschen Namen bei und gab sich auch, als der Offizier vom Heiraten sprach, als reiche Erbin aus. Als der Offizier in seine Garnison in Süddeutschland zurückkehrte, veranlaßte er seine Geliebte, in einer Pension in Baden-Baden Wohnung zu nehmen, deren Inhaberin von der Fellen um mehrere Tausend Mark geschädigt wurde. Mit dieser Pensioninhaberin reiste die Fellen auch nach Darmstadt und kaufte hier bei der Firma Frier für etwa 20.000 Mark Möbel. Sie machte jedoch später brieflich die Bestellung wieder rückgängig, wodurch die Firma vor größerem Schaden bewahrt blieb. Immerhin hat sie, da einige Möbel speziell angefertigt worden waren, einen Verlust von 2-3000 Mark erlitten. Bei der Seidenfirma Stabe in Darmstadt bestellte die Angeklagte für einige Tausend Mark Kostüme, die die Firma hat einen Schaden in dieser Höhe erlitten. Der Offizier erfuhr eines Tages alle diese Dinge, und es war danach ausgeschlossen, daß er die Fellen heiratete. Immerhin blieb er noch ein Jahr mit ihr in Beziehung. Dadurch blieb die Fellen den Behörden verborgen. Schließlich wurde sie doch gefaßt, und der Offizier erschoß sich, um nicht öffentlich in den Prozeß bloßgestellt zu werden. Die Fellen blieb gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von einem Jahr fünf Wochen wegen der Betrügereien in Baden-Baden ab, die Darmstädter Strafkammer verurteilte sie heute zu weiteren sechs Monaten Gefängnis.

Im Haushalt erschossen. Ein nicht ganz aufgellierter Todesfall beschäftigt zur Zeit die Polizei in Jüterbog. Wie von dort gemeldet wird, wurde auf dem Leubogslage Jüterbog ein junger Mann tot aufgefunden; er war der Sohn einer Witwe aus Berlin, der bei dem Kantinenwirth tätig war. Zwei Schüsse durch Brust und Schulter hatten seinem Leben ein Ende gemacht. Wie festgestellt wurde, hatte sich der junge Mann von zwei entlassenen Soldaten verleiten lassen, eine sogenannte Wetteise zu unternehmen. In ganz betrunkenem Zustande kamen alle drei aus der Stadt nach dem Leubogslage. Dort zeigte einer von ihnen einen scharf geladenen Revolver. Durch Unvorsichtigkeit bei dem Handhaben der Waffe gingen zwei Schüsse los und trafen den jungen Mann tödlich. Ob er selbst den Revolver in der Hand gehabt hat, als die Schüsse fielen, oder ein anderer, ist nicht aufgeföhrt. Jedenfalls ist die Leiche, die bisher beflagelagt war, festgegeben und gestern auf dem Gemeindefriedhof in Jüterbog begrabt worden.

Telegramme und letzte Nachrichten. * Essen, 4. Juli. Die jüngere Tochter des verstorbenen Geheimrats Alfred Krupp, Fräulein Barbara Krupp hat sich mit dem Regierungsrat Professor Freiherrn Thilo von Wilmsowski verlobt. * Leipzig, 5. Juli. In dem Spionageprozeß gegen den Maschinenbauingenieur Dolven aus Essen wurde dieser vom Reichsgericht wegen verübten Betrugs militärischer Geheimnisse zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Er hatte einen Fragebogen einer auswärtigen Regierung beantwortet und einen Dreher bei Krupp Zeichnungen über Rohrkränze gefertigt verlangt, an Stelle dieser jedoch Zeichnungen von Schiffsgeschützen erhalten, die nicht geheim gehalten zu werden brauchten. Der Angeklagte wurde freigesprochen, soweit es sich um Zuliefer handelt, da man nicht gehofft ist, dessen Zusammenfügung geheim zu halten. Strafverfäufend bei dem Urteil wirkte die Gattlichkeit, mit der der Angeklagte vorgegangen war. * Breslau, 4. Juli. In dem Prozeß des Arbeiters Biewald, der, wie erinnerlich, den Magistrat auf Schadenersatz verklagt hatte, weil ihm bei dem bekannten Krawallen von einem Schumann die Hand abgehauen worden war, wurde der Termin nach kurzer Verhandlung vertagt. Heute hat Justizrat Mamrot, der Vertreter Biewalds, von der Staatsanwaltschaft den Befehl erhalten, daß die Nachforschungen nach dem Täter erfolglos abzulehnen sind.

Wetterbericht des Kreisblattes. 6. Juli: Meist bedeckt, mäßig warm, schwül. Gewitterregen.

Kaiser-Borax. Zum täglichen Gebrauch im Haushalt. Das unentbehrliche Toilettenmittel, vorzuziehen dem Toilet, macht das Waschen weicher. Nur echt in roten Packungen zu 10, 20 und 50 Pf. Tola, Tauchert, Parfums, in Flakons zu M. 1.20 M. 2.50. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Um. a. D.

